

Citation style

Battenberg, J. Friedrich: review of: Johannes Laschinger, Amberg. Kleine Stadtgeschichte, Regensburg: Friedrich Pustet, 2015, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 74 (2016), p. 430-432, DOI: 10.15463/rec.reg.271432816

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 74 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

## BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Lehrersohn sowie seine im Vorwort als seine „Mitarbeiter“ genannten Kinder gute Beispiele sind. Peter Fleck

*Birgit Kümmel/Esther Meier (Hgg.), Die Marienkapelle in Frankenberg. Ein Wallfahrtsort im Wandel der Zeiten (= ars ecclesia: Kunst vor Ort, Bd. 2). Jonas Verlag Marburg 2015, 96 S. 29 Textabb., 16 Tafeln, brosch.*

Das vorliegende, hier kurz vorzustellende Sammelbändchen ist in erster Linie kunsthistorisch ausgerichtet. Nach einem einleitenden Beitrag von Ulrich Ritzerfeld über die von dem bedeutenden Baumeister Tyle von Frankenberg um 1380 errichtete „Marienkapelle im Stadtgefüge von Frankenberg“, der vor allem die topographische Entwicklung, die Bedeutung als spätmittelalterlicher Wallfahrtsort und die weitere Entwicklung der Stadt und der Marienkapelle in Frankenberg in der Reformationszeit bis ins 17. Jahrhundert verfolgt (u.a. anhand der Chronik von Wigand Gerstenberg), gehen sechs weitere Beiträge auf Einzelprobleme der Kunstgeschichte ein. Xenia Stolzenburg („Virgo Maria hic laudor per nos“) beschreibt das Wandrelief zur Verehrung der Muttergottes in der Marienkapelle, Heiner Wittekindt geht dem Figurenprogramm dieser Kapelle nach, Birgit Kümmel informiert über die calvinistischen Reformen Landgraf Moritz‘ von Hessen und die Folgen des Bildersturms für die Marienkapelle, Ulla Schäfele geht auf „Die Bilderfrage in den Streitschriften von Daniel Angelocrator und Jeremias Viotor“ ein, einem kontrovers ausgetragenen Gelehrtenstreit hessischer Theologen; Esther Meier behandelt unter dem Titel „Bildzerstörung als Bildschaffung“ weitere Aspekte des Ikonoklasmus und Dirk Schwarze schließlich („Ein gescheiterter Dialog“) geht es um das moderne Kunstwerk Ansgar Nierhoffs „Ausgleich nach dem Bildersturm“ in der Marienkapelle, ein spätes kunsthistorisches Nachspiel, 400 Jahre nach den Ereignissen des Bildersturms unter Landgraf Moritz. Einige hervorragend reproduzierte, teilweise farbige Bilder im Tafelteil ergänzen die – ihrerseits zumeist illustrierten – Beiträge in so passender Weise, dass man sich – auch ohne das Bauwerk der Marienkapelle mit eigenen Augen gesehen zu haben – eine gute Vorstellung von ihm machen kann. J. Friedrich Battenberg

*Gerd Treffer, Kleine Ingolstädter Stadtgeschichte. 2. Aufl., 168 S., zahlr. Abb., brosch. € 12,95. – Johannes Laschinger, Amberg. Kleine Stadtgeschichte, 176 S., 35 z.T. farbige Abb., brosch. € 14,95. – Manuela Junghölter, Kiel. Kleine Stadtgeschichte, 176 S., 35 Abb., 1 Stadtplan, brosch. € 14,95. Alle Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2012, 2015 und 2016.*

In dieser Zeitschrift wurden in früheren Bänden bereits mehrere Darstellungen der Reihe „Kleine Stadtgeschichten“ des Regensburger Pustet-Verlags vorgestellt (s. dazu zuletzt AHG NF 73/2015, S. 478f. und 481f.). Darauf kann zunächst verwiesen werden. Auch die nachfolgend vorgestellten drei Bände folgen in Konzeption und Aufbau dem Vorbild der älteren Bände.

Das erstmals 2004 erschienene Bändchen über *Ingolstadt* wurde von dem Ingolstädter Historiker und Juristen Gerd Treffer bearbeitet, der als vormaliger Pressesprecher der Stadt große Erfahrung darin hat, die historischen Fakten anschaulich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Es war keine leichte Aufgabe, die mehr als 1200-jährige Geschichte

## EINZELARBEITEN ZU STÄDTEN UND REGIONEN

(gegründet wurde Ingolstadt in fränkischer Zeit und ist erstmals in einer Urkunde Karls des Großen von 806 urkundlich belegt) von den Anfängen bis zur Gegenwart in gerade einmal knapp 150 Seiten darzustellen; doch diese Aufgabe wurde von ihm in einer ansprechenden Darstellung gut gemeistert. Für viele ist heute Ingolstadt zwar nur noch touristisch als mittelalterlich anmutende Stadt bekannt. Dass die Stadt jedoch nicht nur über 300 Jahre lang mit der 1472 gegründeten Hohen Schule ein Zentrum des Humanismus, aber auch ein Bollwerk des Katholizismus und der Gegenreformation war, dass die Stadt als Zentrum eines selbständigen Fürstentums unter dem Wittelsbacher Ludwig dem Gebarteten auch Festungs- und Domstadt wurde und markante Schloss- und Kirchenbauten erhielt, die noch heute das Stadtbild prägen, wird kaum noch bewusst wahrgenommen. Als um die Wende zum 19. Jahrhundert die Festung der längst in das Kurfürstentum Bayern integrierten Stadt geschleift und die Universität nach der Residenzstadt München verlegt wurde, wurde die Stadt zur Provinzstadt, die allerdings als bayerische Landesfestung und Militärsitz ab 1828 wieder eine gewisse Bedeutung erhielt.

Der Autor teilt den von ihm erzählten Stoff in eine größere Anzahl von Kapiteln, die nicht nur chronologisch angeordnet sind, sondern auch besondere Bereiche abdecken, durch die Charakteristika der Stadtgeschichte deutlich werden. Er informiert über die Zeit der Kelten, Römer und Germanen, über die fränkische Zeit, als Ingolstadt als karolingischer Donaustützpunkt eine reichsweite Bedeutung hatte. Er geht auf die Stadtwerdung ein, die Zeit des Wittelsbachers Ludwig des Bayern und seiner Nachfolger, informiert über die Klöster und Spitäler, spricht über die Zeit des selbständigen Ingolstadt in der Zeit von 1392 bis 1447 und über die Stadt an der Wende zur Neuzeit. Es folgen Kapitel über die Landesuniversität, die Jesuiten, die Zeit als barocke Festungsstadt und die Epoche der Aufklärung. Die Zeit seit dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart wird in den vier Kapiteln über „Die Landesfestung“, die „Gründerjahre“, die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit konzentriert dargeboten. Zur besseren Orientierung finden sich am Ende des Bandes eine Zeittafel, ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur, Register der Orte und Personen sowie ein Stadtplan von Ingolstadt.

Das Bändchen über *Amberg* in der Oberpfalz bietet Informationen zu einer wichtigen wittelsbachischen Stadt und wurde vom Leiter des dortigen Stadtarchivs erarbeitet. Mit ihm wird zugleich das von Anna Schiener verfasste Bändchen der gleichen Reihe über die Oberpfalz ergänzt, das ebenfalls in dieser Zeitschrift besprochen wird (siehe die Rezension S. 435). Es ist dies eine Stadt, die durch die Förderung von Eisenerz seit dem Spätmittelalter, die Verhüttung des abgebauten Erzes in Schienhämmern sowie den Handel mit Eisenprodukten und deren Verschiffung auf der Vils bekannt und wohlhabend geworden ist. Ab dem 16. Jahrhundert sind es die konfessionellen Entwicklungen und die Auseinandersetzungen mit dem Landesherrn, die der Stadt das Gepräge gaben.

Die gut lesbare Darstellung beginnt mit Bemerkungen zur Vor- und Frühgeschichte der Stadt, um dann cursorisch über die hochmittelalterliche Entwicklung zu informieren. Die kurpfälzische Zeit der Jahre 1329 bis 1621, die von der Einführung der Reformation geprägt war, wird im dritten Kapitel etwas ausführlicher geschildert. Sie endet mit der für die Protestanten verlorenen Schlacht am Weißen Berg. In der Zeit von 1623 bis 1805 war die Stadt kurbayerisch, eine Zeit, die mit einer rigiden Rekatholisierung unter Kurfürst Maxi-

## BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

milian begann und mit der Säkularisation der Klöster endete. Von 1806 bis 1918 währte die Zeit des bayerischen Königtums, der ebenso ein Kapitel gewidmet wurde wie den „Verwerfungen: Amberg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ und dem „Neuanfang nach 1945: Amberg in der Bundesrepublik“ (so die Kapitelüberschriften). Den Abschluss bildet ein kurzes Kapitel über den Aufbruch in die Moderne, in dem über die neuesten Entwicklungen im 21. Jahrhundert informiert wird. Mit einer Zeittafel, Bürger- und Oberbürgermeisterlisten, Literatur- und Quellenverzeichnissen, Orts- und Personenregistern wird der Band beschlossen. Auch dieser Band ist wieder reich bebildert und im Umschlag mit einem Stadtplan sowie der Reproduktion eines historischen Stahlstichs einer Stadtansicht aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versehen.

Das Bändchen über *Kiel* bietet einen guten Überblick über die Geschichte einer alten, über 770-jährigen Seehandelsstadt an der Förde. Ebenso wie Ingolstadt und Amberg war diese Stadt lange Zeit einflussreichen Territorialherren zugeordnet, nämlich den Grafen von Holstein. Doch entwickelte diese 1242 mit Stadtfreiheiten versehene Stadt als Mitglied der Hanse eine selbständige Stellung mit eigenem politischem Handlungsspielraum. Früh schon schloss sich die Stadt der Reformation an. Sie erhielt 1665 aufgrund eines Privilegs Kaiser Ferdinands III. von 1652 durch Herzog Christian Albrecht von Holstein eine Universität.

Die Autorin, freiberufliche Kunsthistorikerin und Stadtführerin in Kiel, widmet der älteren Geschichte der Stadt verhältnismäßig geringen Raum. Sie beginnt mit der ersten Besiedlung, der Hansezeit, der Epoche der Reformation bis zur Gründung der Universität, um dann noch kurz auf das 18. Jahrhundert einzugehen. Diese Darstellung macht mit etwa 40 Seiten gerade einmal ein Viertel des Bandes aus. Nach Ausführungen über die Zeit im dänischen Gesamtstaat ab 1773 geht die Autorin ausführlicher auf die Kaiserzeit der Jahre 1871 bis 1918 ein, beschreibt die Situation in Kiel im Rahmen der Revolution von 1918, informiert über die Zeit der Weimarer Republik, die Nazizeit, die Nachkriegszeit bis 1970 und schließlich die siebziger Jahre bis zur Gegenwart. Im Anhang finden sich eine Zeittafel, einige Daten über die Stadt, eine Zusammenstellung einschlägiger Internetadressen, der Kieler Städtepartnerschaften, Listen der Oberbürgermeister und der Stadtpräsidenten, ein Literaturverzeichnis sowie Orts-, Personen- und Schlagwortregister. Wer sich schnell über die Geschichte und den Charakter dieser alten Handelsstadt informieren will, wird mit diesem Bändchen gut bedient.

J. Friedrich Battenberg

*Kiel*, s. Ingolstadt

*Eike-Christian Kersten, Mainz – die geteilte Stadt (Veröff. der Komm. des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz 30), Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher 2014, 400 S., geb. € 32,80.*

„Moguntia est omnis divisa in partes tres – magis quam LX annos post finem Belli Orbis Terrarum II“, heißt es in der angefügten „Comprehensio“, dem lateinischen „Abstract“ der vorliegenden gewichtigen Untersuchung. Die Anlehnung an Cäsar könnte man kontrastieren mit der Erinnerung an eine Büttinnenrede in „Mainz wie es singt und lacht“ (wohl in den 1970er Jahren), in der es (sinngemäß) hieß: „Nicht nur Berlin ist geteilt; nein, auch